Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 53 (1959)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Buchbesprechungen : mit Macmillan in die Sowjetunion
Autor: Furrer, Millicent

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tion» vom 29. Juni) wohl mit Recht, daß innert 25 Jahren die Bevölkerungsfrage wahrscheinlich die wirkliche Herausforderung an den Westen wie an die kommunistische Welt darstellen und alle lebendigen Kräfte zur Tat aufrufen werde, und fügt hinzu: «Unsere Aufgabe ist heute, Zeit zu schaffen, damit diese Kräfte wirken können. Im Vergleich zu den Zielen, die sich die westliche und die östliche Diplomatie setzt und die ganz und gar unmöglich zu erreichen sind, ist das weder eine utopische noch eine unmögliche Aufgabe.» Werden wir angesichts des Bankrotts der Diplomatie und aller militärischen Machtpolitik bereit sein, uns dem wahren Kampf für das Weiterleben des Menschen auf unserer Erde hinzugeben, der uns aufgetragen ist?

23. Juli *Hugo Kramer*

BUCHBESPRECHUNGEN

Mit Macmillan in die Sowjetunion

«Wenige Leute, außer Kommunisten, haben von den Leistungen der Sowjetunion begeisterter gesprochen als Macmillan», schreibt Emrys Hughes in seinem Büchlein «Pilgerfahrt in Rußland». Hughes erhielt Gelegenheit, mit dem Premier und dem englischen Außenminister all jene Städte — Moskau, Kiew, Leningrad — zu besuchen, die auf dem Reiseprogramm standen. So kommt es, daß er, als einer der unentwegtesten Gegner Macmillans im Unterhaus, heute, einige Monate später, die Reise als «eines der bedeutenden diplomatischen Ereignisse der letzten zehn Jahre, als Meilenstein in den Beziehungen zwischen dem Westen und der kommunistischen Welt» vor uns erstehen lassen kann.

Das Büchlein, mit 12 Karikaturen von Vicky und einigen Photos der Taß-Agentur vom Peace-News-Verlag herausgebracht, gibt uns Gelegenheit, Hughes' Reise mitzuerleben. Er spricht Russisch und kennt das Land aus mehreren Aufenthalten. Zudem war er als Spezialkorrespondent der «Tribune» und Parlamentsmitglied für sein Unternehmen besonders gut placiert.

Was für uns von besonderem Interesse sein muß, ist Hughes' Versuch, eine Alternative zur Politik des Kalten Krieges zu entwerfen. Selbst Macmillan schien zu fühlen, eine solche Alternative sei fällig als er beim Besuch der Universität auf dem Lenin-Hügel in Moskau sagte: «Wir haben zwei Kriege durchgemacht, und ich weiß, daß nur der Friede den Fortschritt bringt.» «Er hatte sich von der Stimmung der lebensfrohen jungen Studenten mitreißen lassen», fügt Emrys Hughes hinzu. «Wir haben manchmal Mühe, uns zu verstehen, es gibt Schwierigkeiten und Hindernisse, doch ist es die Aufgabe der Staatsmänner, alles in ihrer Macht Liegende zu tun, um solche Hindernisse

auszuebnen.» Der diese Worte sprach, war der Mann, der bereit war, Deutschland wieder aufzurüsten, ihm ein neues Heer und die modernsten Waffen anzuvertrauen.

Macmillans Rede auf der Britischen Botschaft, die folgenden Passus enthielt: «Das Tempo und die Qualität der Leistung, die euren Fortschritt auszeichnen, sind wahrhaftig erstaunlich und wie ich glaube einmalig in der Geschichte», entlockt Hughes die Bemerkung: «Waren dies wirklich die Worte des Premiers oder hatten wir sie — von Wein und Wodka übernommen, nur geträumt?»

Von der großen Feier zum 200. Geburtstag des großen schottischen Dichters Robert Burns — solche Feiern fanden in ganz Rußland statt — fühlte sich der Schotte in Macmillan besonders angesprochen. Er war erfreut über die Achtung, in der der Dichter beim Sowjetvolk steht. Er selbst, sagte Macmillan, liebe in Burns vor allem den grenzenlosen Glauben an den Wert und die Würde menschlicher Persönlichkeiten. Hughes wohnte während seines Moskauer Aufenthaltes im Heim Samuel Marshaks, des Verfassers von Geschichten für Kinder, der auch die Gedichte von Burns übersetzt hat. Als Hughes zum Sprechen aufgefordert wurde, schloß er auf russisch, wie Marshak mit Burns' Worten: «Es kommt, es kommt, trotz alledem, daß Mensch den Menschen aller Welt wird Bruder sein — trotz alledem.»

In der Atmosphäre des Leningrader Sonntags, als Macmillan in der Stadt herumspazierte und sich unter das Volk mischte, «schienen wir alle zu Pazifisten geworden zu sein», sagt Hughes. Macmillan hatte es sogar über sich gebracht, Chruschtschews diplomatischen Affront, den die britische Presse so ausschlachtete, zu übersehen. Er hatte die andere Backe geboten. Es wäre zu wünschen, meint Hughes, Eisenhower und Dulles täten desgleichen. Macmillan schien tatsächlich bereit, «Frieden statt Krieg zu spielen».

Es folgte Macmillans Rede vor dem Moskauer Fernsehschirm, die Möglichkeit, zu zehn Millionen Russen über England und das britische Commonwealth zu sprechen. Er pries den britischen Lebensstandard als den höchsten in Europa, die Freiheit der britischen Völker in aller Welt usw. Seine Hörer schienen allerdings nicht so ganz überzeugt zu sein. Wenn die britischen Völkerschaften so glücklich seien, meinte einer von ihnen, woher dann die Schwierigkeiten in Kenia, Rhodesien und Nyassaland? Und ist denn Südafrika nicht auch im britischen Commonwealth?

Auf der Rückreise nach England ließ Hughes seine Erlebnisse noch einmal an sich vorbeiziehen. Da war also Macmillan nicht nur in der Sowjetunion auf Besuch gewesen, nein, er war von Ort zu Ort gereist und hatte den Leuten jeden erdenklichen Erfolg gewünscht. Aber waren denn die Russen nicht Kommunisten? War es möglich, den Kalten Krieg zu beenden und Verständnis und Freundschaft mit Rußland herbeizuführen? Bewegte sich vielleicht Macmillan in dieser Richtung?

«Wenn wir im Westen überleben sollen», fügt Hughes hinzu, «dann muß es bei uns zu einer neuen politischen Einstellung kommen.»

Und — wie ein Echo des Buches von Bernal: «Es sind in jedem Land mächtige Interessen des Rüstungskapitals und der militärischen Hierarchie, die die Fortführung der jetzigen Rußlandpolitik des Westens verlangen, dasselbe kann gesagt werden von der internationalen Interessengemeinschaft, die sich um die NATO herum gebildet hat. Macmillan muß von dieser Seite den zähesten Widerstand gegen einen Abbau des Kalten Krieges erwarten.»

Hughes hält daran fest, daß der Kalte Krieg überwunden werden kann. Die Russen nehmen die Zukunft mit Fünf- und Sieben-Jahres-Plänen in Angriff. «Warum sollten wir ihnen nicht gegenübertreten mit einem Zehnjahresplan für die Welt, in welchem der Reichtum und die Energie, die heute für Kriegsvorbereitungen vergeudet werden, zum Einsatz kommen in der Überwindung von Hunger und Krankheit und Not, mit einem Plan, in welchem sich die industriellen Erfahrungen Amerikas und Westeuropas zusammenfinden mit dem russischen und chinesischen Anlauf zur Schaffung einer neuen Gesellschaft. Zusammen könnten sie eine neue Zivilisation schaffen.» *Millicent Furrer*

«Friedensvertrag mit Deutschland» ist der Titel einer Broschüre des Dr.-Richard-Elsner-Verlages in Göttingen. Dr. Elsner, der Verfasser, fordert den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und die Wiederherstellung der Grenzen von 1937 als Vorbedingung einer friedlichen Entwicklung im mitteleuropäischen Raum. Das wiedervereinigte Deutschland soll sich, nach Elsner, aus freiem Antrieb von militärischen Bindungen nach Ost oder West freihalten.

Eine selbstgewählte Neutralisierung Deutschlands wäre tatsächlich im Interesse der Befriedung Europas und der Welt zu wünschen. Nur steht sie leider zu den Realitäten der westdeutschen Politik in krassestem Widerspruch. Schon allein der Umstand, daß die hohen Chargen der neuen deutschen Wehrmacht von Hitler-Offizieren besetzt sind, ist ein Indiz, daß die Deutschen, die heute die Weichen stellen, keineswegs mit der Politik der Gewalt gebrochen haben. Hunderte von Nazi-Richtern, die die Bluturteile Hitlers unterschrieben und dennoch weiter amten, Ministerialräte und andere hohe Beamte der alten Garnitur, unter ihnen Globke, der Verfasser der Nürnberger Judengesetze, alle diese üblen Gestalten sind kennzeichnend für das geistige Bild des heutigen Deutschland. Begleiterscheinungen, wie die schändliche Zurücksetzung der Naziopfer und die antisemitischen Ausbrüche, bestätigen den Eindruck, daß die kleine Minderheit von Deutschen, die für eine neue Einstellung kämpft, mit allzu schwachen Kräften gegen den neuen Nationalismus des deutschen Bürgertums anrennen muß. Daß sich diese Schicht beim heutigen Stand der Dinge bereitfinde, auf die Gedanken des Verfassers einzugehen, halten wir für eine Illusion. *Red.*